

---

## **Transferleistungen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft im Jahr 2000**

Wolfgang Hartmann

Auch im Jahre 2000 hat das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) Ergebnisse aus Forschungsprojekten in eigenen Veranstaltungen oder mitveranstaltend (Seminare, Workshops, Symposien) präsentiert. Diese Veranstaltungen gelten zugleich als innovierende Diskussionsforen zwischen Vertretern der Wissenschaft, des Sports, der Politik und auch der Wirtschaft. Nachfolgend wird über eigene Workshops und Ergebnispräsentationen des abgelaufenen Jahres berichtet.

Die Vielfalt der Publikationen in den Schriftenreihen des BISp werden als Beispiel für Transfer von Erkenntnissen gewertet und als Nachschlagewerke genutzt, die die Forschungsergebnisse referieren und Zusammenfassungen zu den jeweiligen Themen bieten. Arbeitsergebnisse und Grundsatzreferate von Workshops wurden publiziert und damit aktuelle Kenntnisstände präsentiert. In Athleten-/Trainerbroschüren wurden im Sinne von Handreichungen wichtige Informationen zusammengetragen und angeboten.

Die Vielfalt der Aktivitäten ist Beleg für die vom BISp verfolgte pragmatische Sportpolitik: Mit dem Sport und der Wissenschaft anstehende Probleme gemeinsam anzugehen und einen Transfer neuen Wissens in den Sport zu bewerkstelligen sowie Partner aus unterschiedlichen Bereichen zur Lösung von Problemen zusammenzubringen.

### **I Workshops, Ergebnispräsentationen**

#### ***„Förderung der Karriere im Sport und über den Sport hinaus...“***

(Workshop am 28. Februar 2000 in Neubiberg)

Diesen Workshop führten das BISp und das Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität der Bundeswehr (UBW) München gemeinsam zum Thema „Förderung der Karriere im Sport und über den Sport hinaus im Rahmen der Sportfördergruppen der Bundeswehr“ in Neubiberg durch. Teilnehmer waren: Generalmajor Dunkel (Streitkräfteamt), Oberstleutnant Dr. Meyer (Universität der Bundeswehr), Professor Dr. Hackfort, der die Leitung des Workshops inne hatte, und Mitarbeiter (Institut für Sportwissenschaft und Sport der UBW), Dr. Baumgarten (Stiftung Deutsche Sporthilfe), PD Dr. Emrich und Mitarbeiter (OSP Rheinland-Pfalz/Saar), der leitende DSB/BL-Direktor Baumert, Kiermeier und Nerlinger (Sportfördergruppe der BW, OSP München), Sarsky (OSP München) sowie die Vertreter des BISp, Direktor Dr. Büch und LWD Dr. h.c. Anders.

Als Ergebnis des Workshops ist im Hinblick auf die außersportliche Förderung von Spitzensportlern in der Bundeswehr folgendes weitere Vorgehen, das in drei Schritten erfolgen soll, festgehalten:

- Sichtung und Evaluierung von Lernangeboten im Internet im Sinne einer Marktanalyse; dabei sollte auch das Preis-Leistungsverhältnis geprüft werden.
- Erhebung des Bedarfs bei den betroffenen Spitzensportlerinnen und –sportlern. Welche Interessen sind vorhanden? Welche zeitlichen und inhaltlichen Anforderungen bestehen? Welche Anreize für die Angebotsnutzung sind wirksam? Die Erhebung könnte mittels schriftlich zu beantwortender Fragebögen und durch Interviews mit ausgewählten Bezugspersonen (z.B. Trainer) erfolgen.
- Schriftliche Befragung ehemaliger Spitzensportlerinnen und –sportler im Hinblick darauf, was sie interessiert hätte, welche Möglichkeiten der Wahrnehmung von Lernangeboten bestehen oder eingeräumt werden müssten, welche organisatorischen Maßnahmen eine Angebotsnutzung unterstützen würden, welche Inhalte angeboten werden sollten.

Parallel zu diesen Arbeiten sollten erste Module, die sich auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Basiskompetenzen beziehen (z.B. Informations- und Kommunikationskompetenzen, PC-Nutzung) vorbereitet werden. Kooperations- und Unterstützungsbereitschaft besteht bei der Stiftung Deutsche Sporthilfe. Der Abklärung bedürfen die konkreten Möglichkeiten einer Unterstützung durch die Bundeswehr sowie die Umsetzungsmaßnahmen dort. Weiterhin muss die Frage der Finanzierung der genannten Schritte geklärt werden.

### **„Behindertensport – eine Begegnung zwischen Theorie und Praxis“**

(Workshop am 1. April 2000 in Berlin)

Ziel dieses Workshops, zu dem das BISp und der Deutsche Behinderten-Sportverband (DBS) ins Deutsche Olympische Institut (DOI) nach Berlin eingeladen hatten, war, durch direkten Transfer neue Forschungsergebnisse aus den vom BISp geförderten Forschungsprojekten den Trainern, Betreuern und Experten aus Rehabilitation und Sport vorzustellen. Es war die vierte Veranstaltung in der Reihe der Begegnungen zwischen Theorie und Praxis.

In ihren Einführungen hoben BISp-Direktor Dr. Büch und Professor Innenmoser (Universität Leipzig und Deutscher Behinderten-Sportverband) die Notwendigkeit der Forschung für den Leistungssport der Behinderten hervor. Insbesondere – so Dr. Büch – liegt im Bereich der physiologischen Parameter zur Trainingssteuerung ein weites Feld für die Forschung.

Für alle, die am VISTA-Kongress 1999 in Köln nicht teilnehmen konnten, gab Frau Professor Gudrun Doll-Tepper einen kurzgefassten, aber umfassenden Überblick und stellte

die aus den Ergebnissen abgeleiteten Forderungen unter anderem für Forschungen im Behindertensport heraus.

Schwerpunktthema des diesjährigen Workshops waren physiologische Untersuchungen und deren Nutzung in der Betreuung und Trainingssteuerung im Spitzensport bei Athleten mit Behinderungen. Dabei wurden die Ergebnisse der vom BISp geförderten Forschungsvorhaben von den physiologischen Studien aus Freiburg, Köln und Paderborn vorgestellt.

Weitere Ergebnisse wurden u.a. aus der Prothetik und von Bewegungsanalysen präsentiert.

Dem Workshop vorgeschaltet war ein Expertengespräch, bei dem die Ergebnisse der Regenerationsstudie im Hochleistungssport für die Übertragbarkeit auf Rollstuhlfahrer diskutiert wurden. Außerdem wurden Möglichkeiten der psychologischen Diagnostik als ergänzendes Instrument zur Betreuung und Trainingssteuerung diskutiert.

### **„5. Doping-Kleinkonferenz“**

(Workshop am 3. April 2000 in Köln)

Anlässlich der 5. Doping-Kleinkonferenz im BISp wurden die gesundheitlichen Schäden und Todesfälle durch Steroidmissbrauch diskutiert. Wesentliches Ziel war der Versuch, kausale Zusammenhänge zwischen Steroidmissbrauch und möglichen Körperschäden, die bis zum Tod führen können, darzustellen.

An einigen Beispielen konnte eindrücklich gezeigt werden, welche lebensbedrohlichen klinischen Zustände durch Steroidmissbrauch insbesondere im Zusammenhang mit verbreiteten – oft unerkannten – Bagatellerkrankungen möglich sind, und dass neben Todesfällen, die kausal dem Steroidmissbrauch zugeordnet werden können, auch viele andere bekannt sind, bei denen der Missbrauch von Steroidhormonen als zusätzlicher maßgeblicher Risikofaktor zu betrachten ist.

Flankiert wurden die Vorträge zur Kasuistik von Todesfällen durch Vorträge über eine breit angelegte Versicherungsstudie zu plötzlichen Todesfällen im Sport, möglichen Zusammenhängen zwischen Staatsdoping und Gesundheitsschäden bei Betroffenen in der ehemaligen DDR sowie der Darstellung, wie einfach über das Internet Steroide und andere Dopingwirkstoffe bezogen werden können. In der Diskussion wurde auch immer wieder die Notwendigkeit der Entwicklung von Präventionsmodellen angesprochen, die es zu realisieren gilt.

Als ein Ergebnis der Kleinkonferenz wurde zukünftiger Forschungsbedarf akzentuiert. Außerdem gab es den dringlichen Appell, die Prävention stärker zu beachten, um schreckliche Krankheitsbilder oder gar Todesfälle durch Steroidmissbrauch möglichst gering zu

halten. Dies betrifft weniger den Spitzensport als vielmehr die Bodybuildingszene in den Fitness-Studios.

**„Zum Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“**

(Pilotseminar am 18. Mai 2000 in Köln)

Zeitgleich mit dem Erscheinen des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung fand im BISp ein Pilotseminar zur Anwendung des Leitfadens in der Praxis statt. Auf der Grundlage vom BISp initiiertes und geförderter Forschungsvorhaben wurde der Leitfaden in einer Arbeitsgruppe zusammen mit Vertretern des Bundes, der Länder, der Kommunen, der Kommunalen Spitzenverbände, des Sports, der Wissenschaft sowie der Planung entwickelt. In dem zunächst als Vorabdruck erschienenen Leitfaden wurde das Ergebnis der Beratungen zur praktischen Erprobung und wissenschaftlichen Diskussion veröffentlicht. Die vorliegende Endfassung des Leitfadens hat die Erkenntnisse aus dem Probeneinsatz des Vorabdrucks berücksichtigt. So wurde der Leitfaden unter Wahrung des wissenschaftlichen Anspruchs gegenüber dem Vorabdruck stark gekürzt, vereinfacht und praxisgerechter gestaltet.

MR'in Annemarie Erlenwein, Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen führte in die sportpolitische Bedeutung des Leitfadens ein. Professor Lüder Bach stellte die inhaltliche Seite des Leitfadens vor und Professor Werner Köhl griff die Thematik der Bedarfsermittlung als einem der zentralen Teile des Leitfadens auf.

Im zweiten Teil des Seminars referierten Reinhard Rasch (Paderborn) und Hans-Peter Walther (Korschenbroich) als Leiter der jeweiligen Sportämter über ihre Erfahrungen bei der Anwendung des Leitfadens in der Praxis. Abgeschlossen wurde die Veranstaltung durch eine Diskussionsrunde mit allen Referenten.

Insgesamt stieß das Seminar bei den Teilnehmer auf ein positives Echo. Dies zeigte sich u.a. in den lebhaften Diskussionen zu den einzelnen Referaten. Hierbei standen insbesondere Probleme der Anwendung im Vordergrund, z.B. die Ermittlung der Sport-verhaltensparameter, die Anwendung der Methode im Bäderbereich, ein Fragebogen für eine örtliche Befragung.

BISp-Direktor Dr. Büch sagte auf Anregung der AG Sportstätten der SMK zu, dass das Bundesinstitut für Sportwissenschaft ab Herbst 2000 im Rahmen seiner Möglichkeiten Weiterbildungsseminare zum Leitfaden anbieten wird, um dadurch die Einführung des neuen Planungsinstrumentariums in der Praxis zu unterstützen.

**„Beiträge der Sportökonomik zur Beratung der Sportpolitik“**

(Workshop am 11. Mai 2000 in Köln)

Knapp 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren zum Workshop „Beiträge der Sportökonomik zur Beratung der Sportpolitik“ in das BISp gekommen. Dies dokumentiert das breite Interesse an diesem Thema, was von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der Schlussdiskussion wie auch in einzelnen Gesprächen bestätigt wurde.

Die Erwartungen an den Workshop waren unterschiedlich: So betonte LMR Schmidt-Volkmar (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg) in seinem Vortrag „Erwartungen der Sportförderpolitik an eine Sportökonomik“ aus der Sicht der Sportförderpolitik im Hinblick auf die öffentliche Sportförderung, wie eine als Gesellschaftspolitik verstandene Sportförderpolitik unter ökonomischen Kriterien zu bewerten ist. Ferner fragte er danach, wie Zuwendungen des Bundes für Infrastrukturanlagen des Sports bei Nutzung von Bund und Ländern gewertet werden müssten. Hier mahnte er ökonomische Konzepte an. Auch fragte Schmidt-Volkmar nach einer Bewertung von Sportförderung bei Sportveranstaltungen, die sich aufgrund ihres Event-Charakters aus sich heraus tragen. Fragen, wie z.B. Gemeinnützigkeit bei kommerziell arbeitenden Sportvereinen mit Sportstudios bewertet werden müssen, sollten gleichfalls von einer Sportökonomik ins Visier genommen werden. Ebenso auch die Ökonomiebetrachtungen zu Sport und Tourismus. Eine kritische Überprüfung der Verwaltungsstrukturen in Sportverbänden könne gleichfalls Aufgabe einer Sportökonomik sein.

Verena Burk (Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen) und Professor Digel, Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, wiesen mit dem Beitrag „Erwartungen der Sportpolitik von einer Sportökonomik“ der Sportökonomik, die sie als die „Wirtschaft des Sports“ betrachteten, aber abhoben vom Sportmanagement, weitere Aufgaben zu. So sollte die Sportökonomik durch Kosten-Nutzen-Analysen, durch Hilfe bei der Gestaltung von Haushalten, bei Vermarktungsfragen, Sponsoringfragen der Sportpolitik Beratungsleistungen liefern. Allerdings unterstrichen sie die Grenzen einer Sportökonomik und mahnten die Sportökonomik, sich dieser Grenzen bewusst zu sein.

Gerade diese letzte Äußerung wurde seitens der Ökonomen kritisch gesehen. Versteht man Ökonomik als die Lehre von der Erklärung und Gestaltung wirtschaftlichen Verhaltens, so haben Sportökonomien keine Not damit, ihr Tun als Entscheidungshilfe zu deklarieren; letztlich ist es der Sportpolitik aufgegeben, die Entscheidung zu treffen und zu verantworten.

Weitere Vorträge, die anregende Diskussionen nach sich zogen, waren:

- „Sport und Medien – werden die Erwartungen erfüllt?“ (Professor Horst-M. Schellhaaß, Universität zu Köln)
- „Sportlicher Wettbewerb – ökonomisch analysiert“ (Professor Egon Franck, TU Bergakademie Freiberg)

- „Prämien und Entlohnung in Sportwettbewerben“ (Professor Bernd Frick, Universität Greifswald)
- „Das Doping-Problem – Ansätze aus der Sicht der Sportökonomik“ (Professor Gert G. Wagner, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung)

Bei der Abfrage in der Schlussrunde, ob sich die Erwartungen an den Workshop erfüllt hätten, wurde herausgestrichen, dass der Dialog zwischen Sportökonomien und Vertretern der Sportpolitik und der Sportförderpolitik ausbaufähig und dringend notwendig sei. Beklagt wurde die zu starke Konzentration auf professionelle und kommerzielle Sportarten. Zugleich wurde die Forderung nach Fallstudien und Antworten auf konkrete Fälle erhoben.

Aufbauend auf dem vom BISp-Direktor Dr. Büch vorgetragenen Einführungs-Statement („Sportökonomik – einige grundlegende Überlegungen zur Einführung“) zur Aufgabe der Ökonomik als Wissenschaft und Lehre, wurde angeregt, sich mit der Erklärung und Gestaltung der Bedingungen und Folgen von Interaktionen auf der Basis von individuellen Vorteils- und Nachteils kalkulationen zu beschäftigen sowie stärker die Nutzenmaximierung sportökonomischen Tuns in den Mittelpunkt zu rücken. Damit könne man auch stärker Problemfelder der Individualsportarten und Fragen aus dem Vereinssport angehen.

Aus der Sicht der Teilnehmer kam die Anregung, diesen Dialog zwischen Sportökonomik und Vertretern von Sport und öffentlicher Sportverwaltung weiter zu entwickeln. Zudem wurden am Rande des Workshops Beratungsleistungen vermittelt: So konnte mit dem Vorstandsmitglied des Deutschen Hockey-Bundes, Uschi Schmitz, und Professor Schellhaaß ein Beratungsgespräch initiiert werden. Weiterhin wurde zu weiterführenden Überlegungen mit sportökonomischen Ansätzen zur Bewältigung des Dopingproblems diskutiert, Ansätze wie sie von Professor Wagner bereits vorgelegt wurden.

Die Referate wurden in der Schriftenreihe „Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft“ (Band 12/2000) publiziert.

**„Marktplatz Sport – Sportwissenschaftliche Informationsbereitstellung im Internet“**  
(Workshop am 19. Mai 2000 in Köln)

30 Vertreter aus nahezu allen Bereichen des Sports und der Sportwissenschaft trafen sich zum Workshop „Marktplatz Sport“ im BISp. In seinem Eröffnungsstatement verwies Direktor Dr. Büch darauf, dass die Idee, einen derartigen Workshop zu veranstalten in den Sitzungen des Fachausschusses Informations- und Kommunikationswissenschaft des BISp entwickelt wurde. Er betonte, dass das BISp in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen im Sport eine zentrale Anlaufstelle für die Sportwissenschaft sein sollte. Dies impliziere auch, sich mit den Entwicklungen der „Neuen Medien“ auseinanderzusetzen und sie bei der Erfüllung der Informationsaufgaben des BISp einzusetzen.

Zielsetzung des Workshop war es aufzuzeigen, wie sportwissenschaftliche Informationen und Ergebnisse sportwissenschaftlicher Forschung einem breiten Nutzerkreis optimal bekannt gemacht und Serviceleistungen durch Informations-, Kommunikations- und Transaktionsdienste im Sinne eines Informationsmarktplatzes Sports über das Internet angeboten werden könnten.

Zunächst gaben die Mitglieder des Fachausschusses Informations- und Kommunikationswissenschaft grundsätzliche Überlegungen zum Aufbau eines Marktplatzes Sport wieder. Professor Kuhlen (Universität Konstanz) beleuchtete das Thema aus ökonomischer Sicht. Dabei legte er großes Augenmerk auf Nutzersicht und Nachfrageseite. Er verwies darauf, dass die klassischen Datenbanken oftmals nicht endnutzerorientiert sind. Ein Marktplatz muss neue Produkt- und Distributionsstrategien entwickeln. Beim Aufbau eines Marktplatzes Sport(-wissenschaft) sind die Phasen „Präsentation“, „Information“, „Transaktion“ und „Kommunikation“ zu verwirklichen. Das BISp müsse spezifische Zielgruppen ermitteln, entsprechenden Kundenservice bereithalten und eine virtuelle Gemeinschaft aufbauen.

Professor Krause (IZ Sozialwissenschaften, Bonn) machte auf den Wandel in der Informationsvermittlung aufmerksam. Obwohl Wissenschaft und Bildung nur mit ca. 6 % im Netz vertreten sind, kann sie es sich nicht leisten, dort nicht vertreten zu sein (bei ca. 800 Mill. Seiten für das Jahr 1999 sind dies immerhin 48 000 „wissenschaftliche“ Seiten). Bereits nach 14 Monaten ist eine Verdoppelung dieser Zahlen gegeben. Die Probleme dieser Informationsflut, Unüberschaubarkeit und Heterogenität im Netz versucht man durch Transferkomponenten zu lösen. Das von ihm vorgestellte Schalenmodell ergänzt die Transferagenten dadurch, dass es verschiedene Niveaus der Inhaltserschließung und Dokumentenrelevanz zu sog. Schalen zusammenfasst, die untereinander durch Transfermodule verbunden werden. Er betont, dass die Probleme beim Aufbau fachwissenschaftlicher Marktplätze weit über die bisher gewohnten Denkweisen von Informationszentren und Bibliotheken hinausführen. Der notwendige Wandel lässt sich nur kooperativ, im Zusammenwirken aller bisher an der Informationsversorgung Beteiligten bewältigen, die jeweils ihre Fachkompetenz einbringen und sich neuen Lösungsansätzen öffnen. Dies sollte auch die Leitlinie für einen vom BISp zu konzipierenden Marktplatz Sportwissenschaft sein.

Professor Umstätter (Humboldt-Universität Berlin) ging vor allem auf Wissensmanagement-Probleme ein und unterstrich die Notwendigkeit von Erwerb, Organisation, Speicherung und Präsentation von Wissen. Neben den traditionellen Literatur-, Fakten und Forschungsdatenbanken sind Experten und Wissensdatenbanken sowie eigene Suchmaschinen für bestimmte Themenbereiche zu entwickeln. Eine „web-based science“ kann zur Rationalisierung der Sportwissenschaft beitragen.

Dr. Herget (Universität Istanbul) zeigte im zweiten Teil des Workshops am Beispiel des Sektors Bildung wie ein derartiger Fach-Marktplatz entwickelt werden könnte. Sinnvoll-

erweise sollte mit einer Zielgruppenanalyse begonnen werden. Danach muss sich eine Informationsbedarfsanalyse anschließen. Eine Differenzierung nach „basic and special interests“ sei empfehlenswert. In seinem Referat leitete er weitere strategische Marketingmaßnahmen für einen elektronischen Marktplatz ab und erläuterte Produktstrategien, Preisstrategien und Kommunikationsstrategien. Ausgehend vom vorhandenen Wissenstand in den Bereichen Informationsmethodik und Literaturinformation erhöhten neu zu schaffende Informationsprodukte die Attraktivität eines elektronischen Marktplatzes. Neben den Fakten- und Übersichtsinformationen sei eine verdichtete Aufbereitung von relevanter Information und wissenschaftlichen Erkenntnissen gefragt. Auch das Einstellen von Volltexten gehöre zu einem nutzerorientierten Marktplatz.

Im dritten Teil des Workshops wurde konkret die Präsenz des Sports und der Sportwissenschaft im Internet durchleuchtet. Dr. Bartonietz (OSP Rheinland-Pfalz, Schifferstadt) ging insbesondere auf die Websites von Sportinstitutionen und Organisationen sowie auf die Homepages sportwissenschaftlicher Disziplinen ein. Er stellte Webportale aus anderen Ländern vor und hob die Vermarktungspotentiale sportwissenschaftlicher Informationsdienste hervor. So haben sich beispielsweise rund 60 Millionen US-Bürger in die Seiten zur Gesundheitsvorsorge und Medizin (einschließlich Sportmedizin) eingeklinkt. Ein enormes Potential sieht er auch bei den fast 50 Millionen sporttreibenden Bundesbürgern.

Am Beispiel eines Internet-Informationssystem für die Ernährungsberatung von Leistungssportlern wurde der Bedarf derartiger Informationen für den Sport deutlich. Dr. Ackmann und Stephanie Ruf von der Informations- und Dokumentationsstelle am Institut für Ernährungswissenschaft der Universität Giessen demonstrierten ihr Projekt „NutriSport“. Es umfasst aus Primärliteratur extrahierte Volltextdokumente zur Ernährung im Leistungs- und Hochleistungssport mit Literaturhinweisen sowie Hypertextverbindungen zu thematisch passenden und sortierten Homepages. Über einen gegliederten Themenkatalog oder wahlweise mit einer Suchfunktion kann der Benutzer gezielt auf die Extrakte aus der Fachliteratur zurückgreifen.

Im letzten Teil leitete Professor Perl (Universität Mainz) eine ausgiebige Diskussion, die sich überwiegend mit der Frage eines relevanten Informationsangebots der Sportwissenschaft im Netz auseinandersetzte. Es wurde schnell deutlich, dass das BISp überfordert wäre, die gesamte Bandbreite sportwissenschaftlicher Informationsversorgung alleine zu leisten. Es wurden Ansätze erkennbar, wie durch kooperative Zusammenarbeit Sport und Sportwissenschaft sich verstärkt und in optimaler Aufmachung im Netz präsentieren können.

Oliver Schwarz vom DSB informierte über das in der Planungsendphase stehende „Sportgate“ des DSB. Hier könnte die Sportwissenschaft einen Sektor besetzen. Zu klären wäre, welche Dienste seitens der Sportwissenschaft und speziell durch das BISp als „General-Lieferant“ eingebracht werden könnten. In der Diskussion wurde auch auf die Notwendig-

keit mehrsprachiger Informationsangebote im Netz verwiesen und auch das Medium „Elektronisches Publizieren“ sollte verstärkt zum Einsatz kommen.

Fazit: Die Informationsexperten und Sportwissenschaftler empfehlen dem BISp für den geplanten Marktplatz Sportwissenschaft die Bedürfnisse zu ermitteln, die Inhalte festzulegen und mit entsprechenden Partnern zu kooperieren sowie ein international (mehrsprachiges) akzeptables Web-Angebot zu entwickeln.

Die Referate werden in der Schriftenreihe „Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft“ publiziert (Band 1/2001).

### **„Finanz- und Strukturanalyse der Sportvereine“**

(Ergebnispräsentation am 21. Juni 2000 in Berlin)

Bei der Vorstellung der Finanz- und Strukturanalyse des deutschen Sports (FISAS) unterstrich Frau Staatssekretärin Zypries, dass die vorgelegten Materialien der FISAS '96 dem Sport und insbesondere den Sportvereinen eine gute Basis für ihre Planungen, Strategiebildungen und Aktionsprogramme sein können. Dabei erwähnte sie auch die von der Bundesregierung unternommenen Änderungen im Vereinssteuerrecht, z.B. die Erhöhung der Übungsleiterpauschale, und die Änderungen im Spendenrecht. Frau Staatssekretärin Zypries regte an, dass auch die Länder, die für den Sport der Vereine zuständig sind, sich an der FISAS finanziell beteiligen mögen, wie auch eine zeitlich kürzere Aufarbeitungsfrist für die Daten.

Auch DSB-Präsident von Richthofen wünschte sich eine rasche Darlegung der Zahlen. Für ihn ist die FISAS eine wichtige Quelle für die Sportvereinsentwicklung, deren Stellenwert unvermindert hoch anzusehen ist. Er unterstrich weiter, dass er sich eine regelmäßige fundierte Berichterstattung zur Entwicklung der Sportvereine in Deutschland als für den Sport nützlich vorstellen könne.

In seiner inhaltlichen Darstellung der Finanz- und Strukturanalyse griff PD Dr. Emrich Fragen zum Ehrenamt und insbesondere zur Übernahme von Funktionen durch Frauen, zur Konkurrenz zwischen Vereinen und erwerbswirtschaftlichen Sportangeboten und zur Finanzsituation der Sportvereine auf.

Auch der vorliegende neue Forschungsbericht zur Finanz- und Strukturanalyse reiht sich, wie BISp-Direktor Dr. Büch feststellte, in die gut 25 Jahre währende Beschäftigung des BISp, des DSB und der Landessportbünde mit der Erforschung der Sportvereine. Eine vielleicht in kürzeren Intervallen, jeweils ausgewählten Fragestellungen zugewandte Sportvereinsberichterstattung könnte – so wie es auch von Staatssekretärin Zypries angeregt wurde – hier neue Akzente setzen.

Die folgenden Forschungsschwerpunkte wurden im Rahmen der FISAS 1996 verfolgt (Zusammenfassung von Dr. Werner Pitsch, Projektmitarbeiter):

- Krise des Ehrenamtes;
- Professionalisierung und Dienstleistungsorientierung;
- Arbeitsmarkt „Sportverein“;
- Sportengagement verschiedener Gruppierungen im Sportverein, insbesondere Jugendlicher;
- Konkurrenz durch kommerzielle und nicht-kommerzielle Sportanbieter;
- Sportangebotsstrukturen;
- Mitgliedererwartungen aus der Sicht der Sportvereine und Selbstbild;
- Finanz- und Anlagensituation der Sportvereine.

Ziel war es zudem, alle Befunde zu diesen Forschungsschwerpunkten in eine organisationssoziologisch fundierte Theorie der Sportvereine zu integrieren.

Im Folgenden soll in der gegebenen Kürze ein kleiner Einblick in wenige zentrale Befunde gegeben werden.

Befragt wurden die Vertreter von 15.986 Sportvereinen (zu Details s. Tabelle 1) mit zwei verschiedenen Fragebogen-Versionen (Teilstichprobenbefragung). Der Versand der Fragebögen erfolgte Ende November 1997; der Rücklauf dauerte bis Ende Februar 1998. Erste Ergebnisse wurden bereits im November 1998 beim DSB-Bundestag in Baden-Baden präsentiert.

Der Rücklauf ist bezüglich der Alters- und Geschlechtsstruktur der Mitglieder sowie hinsichtlich der Abteilungszahl der Sportvereine repräsentativ. Trotzdem ist der Charakter jeder empirischen massenstatistischen Analyse auch hier als Interpretationsleitfaden zu beachten: Die Ergebnisse gelten für alle, aber nicht für jeden!

Tab. 1: Überblick über Population, Stichprobe und Rücklauf

	Population	Stichprobe	Rücklauf	Rücklaufquote
Gesamt	85.938	15.986	5.477	34,3 %
neue Bundesländer	13.492	4.164	1.314	31,6 %
alte Bundesländer	70.601	11.022	3.909	35,5 %
Berlin	1.845	800	209	26,1 %
nicht zugeordnet			45	

*Zur Situation im Bereich ehrenamtlicher Mitarbeit*

Wie in verschiedenen Vorstudien bereits festgestellt, kann von einem bedeutenden zahlenmäßigen Mangel im Bereich ehrenamtlicher Mitarbeit weder insgesamt noch bei einer differenzierten Betrachtung auf der Ebene der Führung und Verwaltung der Sportvereine und auf der Ausführungsebene gesprochen werden. Viel eher deuten die Daten auf eine weit verbreitete Bedarfsdeckung hin (Vgl. Graphiken 1 und 2). Diese wird in etwa zwei Drittel aller Sportvereine durch eine Positionenbündelung erreicht, die in der Mehrzahl der Fälle nicht als kritisch empfunden, sondern für die Organisation „Sportverein“ als vorteilhaft angesehen wird.

Die Partizipation weiblicher Sportvereinsmitglieder an ehrenamtlichen Führungspositionen hat sich strukturell seit der FISAS 1991 wenig geändert. Nach wie vor ist das Amt der Schriftführerin das Amt auf der Führungsebene, das für Frauen die höchste Attraktivität hat, danach folgt das Amt der Schatzmeisterin (s. Tabelle 2).

Tab. 2: Mittlerer Anteil von Positionsinhaberinnen in den Sportvereinen, die sowohl männliche als auch weibliche Mitarbeiter auf der jeweiligen Arbeitsebene angegeben hatten

	N	Anteil Positionsinhaberinnen	
		$\bar{x}$	S
<b>Ebene der Führung und Verwaltung</b>			
<b>Vorsitzender</b>	2.131	8,9	34,1
<b>stellvertretender Vorsitzender</b>	2.041	16,8	40,8
<b>Geschäftsführer</b>	701	27,8	43,9
<b>Schriftführer</b>	1.709	53,3	49,3
<b>Schatzmeister/Kassenwart</b>	2.085	35,8	46,5
<b>Sportwart</b>	1.471	16,3	35,2
<b>Pressewart</b>	1.074	29,7	53,0
<b>Jugendwart</b>	1.674	30,2	44,0
<b>Frauenwartin/Frauenbeauftragte</b>	809	95,6	22,2
<b>Seniorenwart</b>	291	25,2	42,7
<b>Ausführungsebene</b>			
<b>Mitglieder in Abteilungsvorständen</b>	581	32,6	29,8
<b>Schieds-/Kampfrichter</b>	822	17,4	26,8
<b>Trainer und Übungsleiter</b>	1.292	37,2	32,2

### *Zur Frage der Konkurrenz mit anderen Sportanbietern*

Eine Konkurrenz zwischen Sportvereinen und anderen Sportanbietern muss auf verschiedenen Ebenen gesehen werden:

Konkurrenz um die Nutzung von Sportstätten: Diese Konkurrenz kann nur mit anderen nicht-kommerziellen Sportanbietern und mit anderen Sportvereinen bestehen, nicht jedoch mit kommerziellen Sportanbietern.

Konkurrenz um die Humanressource „Mitglied“: Diese Konkurrenz ist daran gebunden, dass es eine Überschneidung im Sportangebot mit dem konkurrierenden Anbieter gibt, da eine gleichzeitige Mitgliedschaft in den verschiedenen Organisationen anders als bei Parteien und Kirchen nicht ausgeschlossen ist.

Der Vergleich mit dem Vorhandensein anderer Anbieter mit Angebotsüberschneidung im Einzugsgebiet der Sportvereine zeigt, dass insgesamt die wichtigsten Konkurrenten für die Sportvereine andere Sportvereine im Einzugsgebiet des Vereins darstellen, mit denen eine Angebotsüberschneidung besteht (Vgl. Graphik 3). In diesem Fall können beide genannte Formen der Konkurrenz vorliegen. Die Konkurrenz zwischen den Sportvereinen gehört damit zum Alltagsgeschäft der Sportvereine, während eine Konkurrenz mit anderen kommerziellen oder nicht-kommerziellen Anbietern eher selten auftritt.

### *Zur Finanzsituation*

Sportvereine, die – wie an anderer Stelle bereits vielfach gezeigt – eher kleine Organisationen darstellen (Median der Mitgliederzahl: 149), stellen auch im Hinblick auf das jeweils zur Verfügung stehende Finanzvolumen eher haushaltsschwache Gebilde dar. Mit einem Median der Haushaltssumme von DM 27.674,00 und einer Grenze des 75. Perzentils von DM 81.134,79 befindet sich der Großteil der Sportvereine in der Region von Privathaushalten und weniger in der von Wirtschaftsorganisationen.

Der Abschlussband zur Finanz- und Strukturanalyse 1996 von Emrich, Papathanassiou und Pitsch wird in der Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft im Herbst d.J. 2001 erscheinen.

***„Die Rolle der Sportvereine in den neuen Ländern“***  
(Ergebnispräsentation am 23. Juni 2000 in Potsdam)

Vertreter der Landessportbünde der neuen Länder erhielten einen Überblick über die Ergebnisse des Forschungsauftrags „Die Rolle der Sportvereine im sozialen und politischen

Transformationsprozess der neuen Länder“. Der vom BISp 1998 an Professor Jürgen Baur, Arbeitsbereich Sport und Gesellschaft der Universität Potsdam, vergebene und vom NOK finanzierte Forschungsauftrag geht auf eine Initiative des Sportausschusses des Deutschen Bundestages zurück. Aus der Vielzahl der Daten wurden insbesondere folgende Erkenntnisse diskutiert:

Rund ein Viertel der erwachsenen Sportaktiven in den neuen Ländern treiben Sport im Sportverein, 16 % nutzen kommerzielle Sportangebote, 6 % sind in anderen Organisationen sportlich aktiv. 48 % üben den Sport informell allein und 28 % informell gemeinsam mit anderen aus.

Die Sportvereinslandschaft in den neuen Ländern wird durch Kleinvereine mit einem relativ schmalen Angebotsspektrum geprägt.

Das Image der Sportvereine ist bei der Bevölkerung positiv besetzt, auch bei den Nichtvereinsmitgliedern.

Die Mitglieder der Sportvereine betätigen sich in hohem Maße ehrenamtlich, insbesondere in informellen Aktivitäten. Etwa drei Viertel aller Mitglieder sind in ihrem Verein entsprechend engagiert. Frauen finden sich vor allem bei den informellen Unterstützungsleistungen.

Die vereinspolitische Partizipation der Mitglieder ist relativ hoch und die innervereinliche Demokratie funktioniert daher.

Die intensiv geführten Diskussionen zeigten, dass das Wissen der Landessportbundvertreter über Verhältnisse und Entwicklungen vor und nach der Wende hilfreich für die Interpretation der Daten ist. Es bestand Einvernehmen bei den Teilnehmern des Workshops, bei dem das BISp durch LWD Dr. Anders vertreten war, dass die Forschungsergebnisse von großer sportpolitischer Bedeutung sind und eine gute Grundlage verbandspolitischer Planungen bilden.

Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit werden in der Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft veröffentlicht.

### ***„Sportwissenschaftler und Sportwissenschaftlerinnen gegen Doping“***

(Symposium am 19./20. Oktober 2000 in Köln)

Zu diesem Symposium unter dem Titel „Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler gegen Doping“ hatte das BISp gemeinsam mit der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) und dem Deutschen Olympischen Institut (DOI) Berlin Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachrichtungen eingeladen. Dabei stand im Vordergrund, dass der Kampf gegen Doping nicht nur Sache von Naturwissenschaft und Medizin ist, sondern

dass auch andere Wissenschaftszweige bei der Bewältigung der Probleme gefordert sind, wie z.B. Sozialwissenschaft, Sportpädagogik, Wirtschaftswissenschaft und Rechtswissenschaft. Vertreter dieser Bereiche referierten und diskutierten über Sichtweisen, Perspektiven und Lösungsansätze ihrer Arbeitsfelder zur Dopingbekämpfung.

Den Einführungsvortrag mit dem Titel „Sportwissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung“ hielt der Berliner Sozialwissenschaftler Professor Elk Franke (Humboldt-Universität Berlin), wobei er insbesondere auf die Extreme des Spannungsfeldes, in dem der Sport sich darstellt, abhob: „Sport ist das, was die Gesellschaft aus ihm macht“. Sieger wandeln grundsätzlich auf einer Woge öffentlicher Sympathie, bei Misserfolgen jedoch trägt der Sportler oder die Sportlerin allein die Last der Verantwortlichkeit.

Professor Karl-Heinrich Bette (Universität Heidelberg) beschrieb Doping aus der Sicht der Folgen risikobehafteter Faktoren in biographischen Entwicklungen von Sportlern und Sportlerinnen. U.a. sind wirtschaftliche Anreize, Angst vor Versagen oder Misserfolg Auslöser für Sehnsüchte, die die Hemmschwelle zum Dopen senken.

Mit seinem Beitrag „Fehlentwicklungen am Beispiel Italien“ versuchte Professor Sandro Donati (Nationales Olympisches Komitee Italiens, CONI) zu verdeutlichen, welche Ausmaße Betrug oder Manipulation im Sport annehmen können.

Im Beitrag von Professor Gerhard Treutlein (Pädagogische Hochschule Heidelberg) wurde offensichtlich, dass auch der Westteil Deutschlands nicht frei von Dopingmissbrauch war und ist. Im Hinblick auf die Dopingprävention sei insbesondere die Beobachtung des Athletenumfeldes erforderlich, da hier die Dopingmentalität aufgebaut würde. Dies würde gerade an Trainer und Trainerinnen hohe Anforderungen stellen und von ihnen eine hohe Sozialkompetenz erfordern, um Sportler von einer Dopingverfehlung sowohl durch Vorbildfunktion als auch durch Überzeugungskraft fern zu halten.

Dr. Giselher Spitzer (Universität Potsdam) sprach über die Folgen der Aufdeckung der Dopingpraktiken im DDR-Sport und der ethischen Verpflichtung für die Opfer.

Im Hinblick auf eine Opferhilfe stellte Professor R. Klaus Müller (Universität Leipzig) die Arbeit des Opferhilfevereins für Dopinggeschädigte vor und beklagte zugleich die geringe Resonanz der zahlreichen Betroffenen, diesen Verein als Forum zu nutzen.

Im Themenkomplex „Wirtschaftliche Anreize und Doping“ stellte Professor Gert G. Wagner (DIW Berlin) die Frage, ob der „Medikamentenpass“ ein adäquates Mittel im Rahmen einer „Dopingbekämpfungsstrategie“ sein könne.

Professor Wolfgang Maennig (Universität Hamburg und Vorsitzender des Deutschen Ruderverbandes) betrachtete die Dopingproblematik unter ökonomischen Aspekten und

kam zu dem Schluss, dass „Täter“ mit Geldbußen sanktioniert werden müssten, die zumindest die Höhe der zu erwartenden Siebprämie erreichten. Wenigstens ein Teil der Siebprämien erfolgreicher Sportler müssten nach seinen Vorstellungen in einen Fond eingezahlt werden, der erst am Ende einer dopingfreien Karriere zugunsten der Athleten ausgeschüttet werden dürfe.

Professor Helmut Digel (Universität Tübingen und Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes) beklagte in seinem Vortrag, wie wenig die vorhandenen Ressourcen zur Bekämpfung des Dopings eingesetzt würden. So sollte ein Pass für Trainingskontrollen obligatorisch werden. Wenn darin nicht mindestens zwei Trainingskontrollen pro Jahr eingetragen seien, solle ein Sportler nicht mehr zu Wettkämpfen zugelassen werden. Auch beklagte er die Häufung von Fällen, in denen Sportler Substanzen ohne medizinische Indikation zuführen würden, allein mit der Absicht, die Leistungen (manipulativ) zu steigern. Er verwies auch auf die eingeschränkten Möglichkeiten der Sportverbände, Sanktionen bis zur letzten Konsequenz durchzusetzen.

Die rechtliche Bewertung des Dopings und zukünftige Optionen beleuchteten die Professoren Christoph Vedder (Universität Augsburg) und Dieter Rössner (Universität Marburg). Sie äußerten u.a. Bedenken bezüglich einer Auslagerung der Sportgerichtsbarkeit an unabhängige Instanzen. Dies könne zu Komplikationen vielfältigster Art führen, insbesondere durch die uneinheitliche Rechtsprechung im internationalen Bereich. Außerdem sei die Frage der Beweispflicht im Einzelfall noch zu diskutieren. Dennoch müssten Wege einer konsequenten strafrechtlichen Verfolgung von Dopingvergehen auch im Umfeld der Sportler (Betreuer, Ärzte, Dealer etc.) gefunden werden.

Oberstaatsanwalt Harald Körner (Frankfurt) lieferte Belege für das Ausmaß des Handels mit Dopingpräparaten anhand von Daten der Zollbehörden, die aussagen, dass nahezu vier Millionen Dopingmitteleinheiten allein in Deutschland über einen Zeitraum von vier Jahren sichergestellt wurden und den Schluss zulassen, dass Dopingprodukte der Pharmaindustrie hohe Umsätze bescheren. Das werfe die Frage nach der Verantwortlichkeit der Pharmaunternehmen auf.

Am Beispiel der Schweiz erläuterte Dr. Matthias Kamber (Schweizerisches Bundesamt für Sport, Magglingen), wie man gezielt Prävention betreiben kann, indem man vor allem versucht, Kinder und Jugendliche in den Bereichen Schule und Verein (Nachwuchssportler) mittels entsprechender Medien zu erreichen und Aufklärung zu betreiben.

Ein Beispiel eines internationalen Erziehungsprojektes lieferte Claudia Grabichler (Hamburg), die ein deutsch-französisches Jugendprojekt vorstellte. Jugendliche wurden in

einem gemeinsamen Ferienlager für das Thema Doping im präventiven Sinne sensibilisiert. Die Sportjugend lehnt einmütig Doping ab.

Am Ende der Veranstaltung wurde eine Resolution verabschiedet (Kölner Erklärung „Sportwissenschaftler und Sportwissenschaftlerinnen gegen Doping“), die auch die im Jahr 1991 verabschiedete Oldenburger Erklärung der dvs berücksichtigte.

Die Beiträge werden in der BISp-Schriftenreihe „Wissenschaftliche Berichte und Materialien“ veröffentlicht.

**„Grenzen für Mädchen und Frauen im Sport? – Erfahrungen und Überschreitungen“**  
(Workshop am 7. November 2000 in Köln)

Zum vierten Workshop zum Themenkomplex „Frauen im Leistungssport“ konnte BISp-Direktor Dr. Martin-Peter Büch zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen. Diese Veranstaltung wurde, wie die drei in den vorangegangenen Jahren, in Zusammenarbeit mit dem Bundesausschuss Frauen im Sport des Deutschen Sportbundes durchgeführt. Das Ministerium des Landes Nordrhein-Westfalen hat diese Veranstaltung zum zweiten Male mitgestaltet und mitgetragen. Die Anwesenheit und Unterstützung von Minister Vesper vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport zeigte, welche Bedeutung dem Bereich Sport und insbesondere dem Frauensport in seinem Ministerium beigemessen wird.

Seitens des BMI übernahm MinDir Pöhle die Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, da Staatssekretärin Zypries kurzfristig absagen musste.

Die stellvertretende Vorsitzende des Bundesausschusses Frauen im Sport des Deutschen Sportbundes, Silvia Funke, richtete in Vertretung der Vorsitzenden, Dr. Christa Thiel, die Grußworte an die Teilnehmerschaft.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das – wie in den vergangenen Jahren – neben den Veranstaltern die Durchführung des Workshops finanziell unterstützte, war durch die Referatsleiterin Angela Icken vertreten. In ihrer Grußbotschaft verwies sie auf die enge Verbindung zwischen dem BISp und ihrem Hause und auf die Kooperation mit der Damen-Basketball-Bundesliga (DBBL), die durch den vorangegangenen Workshop entstanden ist.

In der Auseinandersetzung mit der Problematik „Mädchen und Frauen im Leistungssport“ haben diese Veranstaltungen nun schon Tradition. Der erste Workshop fand im Jahr der Olympischen Spiele in Atlanta (1996) statt und auch 2000 waren die Olympischen Spiele von Sydney gerade erst zu Ende gegangen.

Bezogen auf den Titel des diesjährigen Workshops „Grenzen für Mädchen und Frauen im Sport?“ ist eine interessante Entwicklung festzustellen:

Bei den Spielen 1996 waren 33,9 % Frauen in 24 Sportarten vertreten. Im Jahr 2000 waren es ca. 38 % Frauen in 29 Sportarten. In nur vier Jahren haben sich die Grenzen hinsichtlich der für Mädchen und Frauen zugelassenen Sportarten deutlich positiv verschoben. In Sydney fielen mit den neu zugelassenen Wettbewerben für Frauen wie Gewichtheben, Hammerwerfen, Taekwondo, Triathlon, Wasserball, Trampolinspringen und Moderner Fünfkampf gleich acht Bastionen männlicher Sport-Exklusivität. Von 10.200 Teilnehmern waren 4.400 weiblichen Geschlechts. Erstmals gingen Frauen in genauso vielen Mannschafts-Sportarten an den Start wie Männer.

Diese Zahlen sprechen für sich. Gleichzeitig drängt sich in diesem Zusammenhang aber auch der Aspekt der kritischen Hinterfragung – und das war der zweite Teil des Workshop-Titels „Erfahrungen und Überschreitungen“ – dahin gehend auf, welche Erfahrungen sich mit diesen „Grenzverschiebungen“ durch Mädchen und Frauen im Sport verbinden.

Ziel der Veranstaltung war es, Erkenntnisse über Möglichkeiten und Grenzen der körperlichen Leistungsfähigkeit von Mädchen und Frauen im Sport auszutauschen, über erlebte Grenzerfahrungen von Sportlerinnen zu informieren und über Beweggründe für Grenzüberschreitungen und damit verbundene Fragen zu diskutieren. Fragestellungen in diesem Zusammenhang waren:

- Welche anderen Grenzerfahrungen von Sportlerinnen im Leistungssport gibt es? Wer definiert und setzt die Grenzen?
- (Wodurch) kann sportliche Leistung zur Sucht werden und ab wann kann sie als Sucht bezeichnet werden?
- Wann und aus welchen Beweggründen werden (Leistungs-)Grenzen überschritten?
- Wo liegen die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit und welche Auswirkungen haben insbesondere bei Frauen die Maßnahmen, die die natürlichen Grenzen beeinflussen (sollen)?
- Welche Risiken und Belastungen oder Konsequenzen und/oder Folgen sind für Mädchen und Frauen im Sport damit verbunden?

In den einzelnen Vorträgen war hierzu neben interessanten Informationen und Bedenkenswertem auch manch Bedenkliches zu hören.

Das Grundsatzreferat zum Thema „Handlungsleitbilder und Körperideale für Frauen – Grenzerfahrungen im Sport“ hielt die Professorin Claudia Kugelman (Universität Erlangen-Nürnberg) und einen diesbezüglich tieferen Einblick in ihre persönlichen Erfahrungen ermöglichte den Teilnehmenden Annette Bös.

Zum Thema „‘Männersport‘ für Frauen“ referierte – die Problematik facettenreich beleuchtend – Professorin Christa Kleindienst-Cachay (Universität Bielefeld). Monique Riesterer, eine erfolgreiche Gewichtheberin, gab ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen wieder.

Die „Risiken und Belastungen im Kunstturnen der Frauen“ erörterte Dr. Ilka Lüsebrink (DSHS Köln) und bezog sich auf Daten aus einem hierzu an der Deutschen Sporthochschule Köln durchgeführten und vom BISp geförderten Forschungsprojekt.

In das Thema „Laufen als Sucht“ führte die Journalistin Ulrike Gerigk mit einem insbesondere psychologische Aspekte ansprechenden Referat ein. Astrid Benöhr, erfolgreiche deutsche Teilnehmerin an Ultra-Triathlonwettbewerben, legte hierzu ihre eigene Sichtweise offen.

Zum Themenkomplex „Grenzverletzungen: Auswirkungen von Doping bei Frauen“ trugen der Bundesbeauftragte für Dopinganalytik, Professor Müller (Universität Leipzig), und der Sozialwissenschaftler Dr. Spitzer (Universität Potsdam) vor.

Die Gesamtmoderation des Tages lag in den Händen der Journalistin Sabine Scholt. Sie erörterte in der abschließenden Podiumsdiskussion zusammen mit Professorin Gudrun Doll-Tepper (Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung), Dagmar Freitag, MdB (Obfrau der SPD-Fraktion im Sportausschuss des Deutschen Bundestages) und Theo Rous (Vizepräsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes) Perspektiven und Handlungsorientierungen, die der zukünftigen Entwicklung des Frauensports dienlich sein könnten. Fragen wie: „Was kann oder muss von Seiten der Verantwortlichen der Wissenschaft, Politik und des organisierten Sports getan werden, um diese Grenzerfahrungen – insbesondere dann, wenn sie negativ erfahren werden – zu verhindern?“ waren dabei von wesentlichem Interesse.

Zusammenfassend bleibt zu hoffen, dass die Erkenntnisse und Verbesserungsmöglichkeiten, die durch die anregenden Beiträge und offenen Diskussionen aufgezeigt wurden, die Grenzsetzungen – sowohl die positiven wie die negativen – aus anderen Blickwinkeln erneut überdacht und zugleich als Anregungen für zukünftige Forschungsprojekte dienen werden.

Die Referate werden in der Schriftenreihe „Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft“ publiziert.

## II Pressekonferenzen

### *Doping-Pressekonferenz* am 10. Februar 2000 in Köln

Die gemeinsame Doping-Pressekonferenz der Anti-Doping-Kommission (ADK) und des BISp stand im Jahr der Olympischen Sommerspiele im Zeichen der Bestandsaufnahme und der künftigen Entwicklungen in der Dopingbekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland vor dem Hintergrund der 1999 durchgeführten Weltkonferenz gegen Doping und der zwischenzeitlich in Lausanne gegründeten Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA).

Bei den Kontrollen außerhalb von Wettkämpfen und bei Kontrollen in Wettkämpfen, die von deutschen Verbänden durchgeführt werden, liegen die positiven Fälle seit vielen Jahren unter einem Prozent, so die Statistiken der IOC-akkreditierten Laboratorien in Deutschland. Keine Berücksichtigung finden Kontrollen bei deutschen Athleten außerhalb von Wettkämpfen und in Wettkämpfen, die von internationalen Sportverbänden durchgeführt werden, da hierüber keine Informationen vorliegen.

Über den Stand der Dopingforschung berichtete Professor Krone, Mitglied des BISp-Fachausschusses „Dopinganalytik und spezielle Biochemie“. Dabei hob er hervor, dass durch das BISp die Forschung auch auf Gesundheitsschäden durch Missbrauch von Anabolika und Wachstumshormonen ausgedehnt wird. Der große Erfolg der Arbeitsgruppe um den Münchner Endokrinologen PD Dr. Strasburger beim Nachweis von Wachstumshormon-Doping wird vom IOC nicht weiter verfolgt. Das IOC konzentrierte sich seit Mitte vergangenen Jahres auf die Erforschung des Missbrauchs von EPO im Sport. Das BISp wird in diesem Jahr PD Dr. Strasburger helfen, die Forschungsarbeiten zum Abschluss zu bringen. Von den hierfür zur Verfügung gestellten Forschungsmitteln werden auch die IOC-akkreditierten Laboratorien in Deutschland profitieren.

In enger Zusammenarbeit von BISp und ADK wird die sog. Blutstudie fortgeführt, ein Projekt, bei dem die Gegebenheiten (Vor- und Nachteile) von Blutproben zu Dopingkontrollzwecken überprüft werden.

Der Vorsitzende der ADK, Professor Haas, führte zur Zukunft der ADK aus, dass beabsichtigt ist, dem Modell der WADA folgend, auch für die deutsche Dopingbekämpfung eine Stiftung ins Leben zu rufen. Eine solche Stiftung mit ihren Gremien erreiche als Nationale Anti-Doping-Agentur (NADA) noch größere Unabhängigkeit. Nicht nur die Trainingskontrollen, sondern auch die Wettkampfkontrollen müssten besser koordiniert sein und die Rolle der künftigen Nationalen Anti-Doping-Agentur müsse in diesem Bereich neu definiert werden. Dies habe vor dem Hintergrund zu geschehen, dass die

Bundesregierung im Rahmen der Dopingbekämpfung mehr Geld für Wettkampfkontrollen zur Verfügung gestellt hat.

Der stellvertretende Sprecher der Athleten, Martin Zawieja, machte einmal mehr deutlich, dass die deutschen Sportler die Dopingbekämpfung in jedweder Form unterstützen werden. Er wies jedoch auch darauf hin, dass im internationalen Vergleich der Dopingbekämpfungsmaßnahmen zur Gleichstellung aller Athleten noch politischer Handlungsbedarf bestehe.

### **III Publikationen (Besprechungen von Jürgen Schiffer)**

#### **1 Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft**

**MÜLLER, KLAUS R.; THIEME, DETLEF (Red.)**

##### *Progress in Hair Analysis for Illegal Drugs*

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 119 S., ISBN 3-89001-335-X = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 1

Der Workshop-Bericht enthält folgende Referate: 1. SACHS, H.: Introduction to hair analysis. 2. BERNHARD, W.; AEBI, B.; STAUB, Ch.; SACHS, H.: Hair sample collecting kit for the police forces. 3. STAUB, Ch.; GIROD, Ch.: A general solid-phase extraction procedure for drug testing in hair. 4. FEHN, S.; SACHS, H.: Determination of benzodiazepines in hair by GC/MS-NCI. 5. THIEME, D.: Specificity and sensitivity requirements in hair analysis. 6. CIRIMELE, V.; KINTZ, P.; LUDES, B.: Identification of buprenorphine and methadone in hair by HPLC/MS. 7. UHL, M.: Interpretation and quantitative findings and data evaluation in hair analysis. 8. KINTZ, P.: Criteria that can affect the detection of doping agents in hair. 9. EINHELLIG, K.; UHL, M.: Analysis of hair samples for beta-2-agonists. 10. SACHS, H.: Testing endogenous steroids in hair. 11. THIEME, D.; GROSSE, J.; MÜLLER, R.K.: Detection of exogenous steroids in hair. 12. KINTZ, P.; CIRIMELE, V.; LUDES, B.: Testing for 19-norsteroids in hair.

**ALT, WILFRIED; SCHAFF, PETER; SCHUMANN, HEINER (Hrsg.)**

##### *Neue Wege zur Unfallverhütung im Sport*

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 274 S., ISBN 3-89001-336-8 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 2

Der Bericht enthält Beiträge zu folgenden Themenschwerpunkten: Themenschwerpunkt 1 – Unfallverhütung durch gesundheits- und risikobewusstes Handeln (SCHAFF, P.: Mit Sicherheit mehr Spaß – Neue Wege zur Unfallverhütung im Sport; JESCHKE, D.: Gesundheitliche Aspekte des Sports; KISER, R.: Wege zur Senkung des Verletzungsrisikos; MESTER, J.; SCHWARZER, J.; SEIFRIZ, F.; SPITZENPFEIL, P.: Sicherheit und Leistung: Vibrationsbelastungen in Sportpraxis und Training; HECK, H.: Sicherheit im Sport aus internistischer Sicht; KRAUSE, R.: Risiko-Kommunikation risikolos und effektiv gestalten; MARTIN, B.W.: Bewegungsförderung und Unfallrisiko). Themenschwerpunkt 2 – Unfallverhütung durch sichere Technik und Ausrüstung (ALT, W.: Gütezeichen im Sport; FISTER, U.: Prävention in der Schule; WEHMEYER, K.: Sicherheitstechnische Betreuung im Sportverein; JENDRUSCH, G.: Unfallverhütung im Sport – Gutes Sehen, Gefahren erkennen, richtig reagieren; MILANI, T.: Sportschuhe und Bodenbelag). Themenschwerpunkt 3 – Unfallverhütung durch präventive Maßnahmen (HENKE, T.; GLÄSER, H.; HECK, H.: Sportverletzungen in Deutschland; GOLLHOFER, A.; ALT, W.; LOHRER, H.: Entwicklung eines Verfahrens zur komplexen neuromuskulären und mechanischen Diagnostik des Kniegelenkes; LOHRER, H.; GOLLHOFER, A.; ALT, W.: Propriozeptives Training im Rahmen der Prophylaxe des Supinationstraumas; BRÜGGEMANN, G.-P.; ASSHEUER, J.; ECKHARDT, R.: Belastungen und Belastungsfolgen der Wirbelsäule im Sport unter besonderer Berücksichtigung des Kunstturnens; KRAHL, H.; SCHRATT, H.-E.; STEHLE, P.; GÖRLICH, P.: Verletzungsschwerpunkt Schulter im Handball und Tennis; MITTELMEIER, W.; HOF, N.; MATTER, H.-P.: Stellenwert der Diagnostik mittels Kernspintomographie im Sport). Themenschwerpunkt 4 – Unfallverhütung in Trendsportarten (SCHAAR, B.; JAESCHKE, R.; PLATEN, P.: Safer Skating – Ein Weg zum sicheren Inlineskating; SCHULZ, H.; HECK, H.: Verletzungen bei Fitness-Skatern; BRUEGGER, O.: Nationale Präventionskampagne im Bereich Inlineskating; GAURAPP, H.: Präventive Aspekte beim Mountainbiking; VOIGT, H.-F.: Verletzungen / Schäden und ihre Prophylaxe im Beach-Volleyball; LAZIK, D.; BITTMANN, F.: Therapeutisches Klettern; BOLDRINO, CH.; FURIAN, G.; SCHNEIDER, K.: Risikofaktoren beim Snowboarden; MÜLLER, R.: Unfälle und Präventionsmaßnahmen beim Snowboarden).

**ALLMER, HENNING; HARTMANN, WOLFGANG; KAYSER, DIETRICH (Red.)**

***Sportpsychologie in Bewegung. Forschung für die Praxis***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 125 S., ISBN 3-89001-337-6 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 3

Der Bericht enthält folgende Referate: 1. BÜCH, M.-P.: Warum dieser Workshop? Gedanken zur Einführung und zur Person von Hermann Rieder. 2. ALLMER, H.: Sportpsychologie in Bewegung – Zum Dialog mit der Sportpraxis. 3. NITSCH, J.R.: Erfahrungen aus einem interdisziplinär orientierten Projekt zum Techniktraining. Ein Resümee aus der Sicht der beteiligten Psychologen. 4. RIEDER, H.: Wissenschaftliche Interdisziplinarität als gelebte Wirklichkeit zum Nutzen der Sportpraxis. 5. NEUMANN, G.; MELLINGHOFF, R.: FundaMental Training in der Trainerausbildung des Deutschen Bas-

ketball Bundes. Erfahrungen zur Vermittlung sportpsychologischer Anwendungsmöglichkeiten im Praxisfeld Basketball. 6. ZILCH, M.: DBB Basketball-FundaMental Trainerausbildung. Der Einsatz FundaMentaler Trainingsmethoden bei einer Basketball-Frauenmannschaft. 7. KELLMANN, M.; ALTENBURG, D.: Psychologische Betreuung der Junioren-Nationalmannschaft des Deutschen Ruderverbandes. 8. ALLMER, H.; TRITSCHOKS, H.-J.: Sportpsychologische Forschung in der Praxis – ein Gespräch mit dem Trainer einer Frauenmannschaft der 1. Fußballbundesliga. 9. KRATZER, H.: Das Test- und Trainingsprogramm „Senso-Control“ in der aktuellen Trainingssteuerung. 10. MANZ, V.: Mentale Trainingsprogramme und Anwendung von Simulationsprozessen in der Fallschirmspringerausbildung. 11. MICKLER, W.: „Ich weiß nicht, wo ich bin!“ Risikominimierung bei Kunstturnerinnen. 12. BAZYNSKI, M.; SONNENSCHNEIN, I.: Kooperation im Rahmen eines Olympiastützpunktes. 13. KLÖCKNER, W.: Wissen-Schaffen in einer neuen Denkkultur. Wie erwerben Trainerinnen und Trainer psychologische Kompetenz?

## **BRINKMANN, HEINER**

### ***Skisport Bibliografie 1996-1999***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 454 S., ISBN 3-89001-338-4 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 4

Vor rund zehn Jahren hat das BISp ein Projekt unterstützt, das exemplarisch die bibliografische Aufarbeitung einer olympischen Sportart samt Überblicksberichten zu ausgewählten Themenschwerpunkten zusammen mit einem Spitzensportverband zum Ziel hatte. Dabei hat man sich seiner Bedeutung wegen für den Skisport entschieden. Nach dieser Anschubförderung wurde das Vorhaben der Aufarbeitung durch die Abteilung Wintersport des Instituts für Schwimm-, Wasser-, Winter- und Kampfsport der Deutschen Sporthochschule weiterverfolgt, wobei insbesondere die Dokumentation schwer zugänglicher grauer Literatur im Mittelpunkt stand. Die Ergebnisse wurden in vier Bänden dieser Reihe (8/1989; 4/1992; 3/1995; 8/1996) vom BISp publiziert. Mit diesem fünften Band der Skisport-Bibliografie liegt eine der umfangreichsten fachspezifischen Literaturdokumentationen der Gegenwart vor, die den Zeitraum von Anbeginn des Skisports bis zum Jahre 2000 abdeckt und die auch modernen Entwicklungen wie z.B. Carven, Bigfoot-Skifahren oder Snowboarding berücksichtigt. Des Weiteren enthält der Band Übersichtsartikel zu folgenden Themen: 1. Geräteentwicklungen im Skilanglauf von den Anfängen bis zur Gegenwart; 2. Geräteentwicklungen im Alpinen Skisport von den Anfängen bis zur Gegenwart. Teil II – 1996 bis 2000.

**TELSCHOW, STEFAN*****Informelle Sportengagements Jugendlicher***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 290 S., ISBN 3-89001-339-2 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 5

Die Popularität von Trendsportarten lenkt den Blick auf eine Form der Organisation von Sportaktivitäten, die analytisch bislang nur wenig beleuchtet wurde: den informellen Sport. Gerade für Jugendliche mit einer hohen Affinität zu Trendsportarten entwickeln informelle Sportaktivitäten den Charakter einer besonders strukturierten und organisierten Alternative zum Vereins- oder Schulsport. Diesen Eigenheiten des informellen Sports widmet sich dieser Band. Thematisiert wird die Organisation und Praxis des informellen Sports sowie dessen Einbindung in Lebenslauf und Lebensführung Jugendlicher. Entsprechende Annahmen wurden mittels eines qualitativen Forschungsdesigns, insbesondere durch Interviews mit jugendlichen Streetballern, Beach-Volleyballern und Skatern entwickelt. Informeller Sport kann nicht isoliert von anderen Varianten der Organisation von Sport betrachtet werden. Daher behandelt ein abschließendes Kapitel mögliche Folgen für die Sportentwicklung und gibt Empfehlungen für deren Steuerung durch Sportverbände und -vereine sowie Kommunen.

**SCHLUMBERGER, ANDREAS*****Optimierung von Trainingsstrategien im Schnellkrafttraining***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 159 S., ISBN 3-89001-340-6 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 6

Mit dieser Arbeit wurde das Ziel verfolgt, weitere Erkenntnisse zur Optimierung von Periodisierungsstrategien und zur Spezifizierung von Trainingsmethoden im sportartbegleitenden Krafttraining zu gewinnen. In Untersuchung 1 dieser Arbeit wurde herausgefunden, dass nach einem Trainingsblock mit maximalen Kontraktionen die höchsten Zuwachsraten bei verschiedenen Maximal- und Schnellkraftparametern nicht direkt nach Trainingsende auftreten. Vielmehr scheint die Optimierung der Kraftadaptionen eine Detrainingsphase von sieben bis 14 Tagen zu erfordern. Nach einem Trainingsblock mit maximalen Kontraktionen sind die größten Verbesserungen demnach mit einer bestimmten Verzögerung zu erwarten. In Untersuchung 2 dieser Arbeit konnte gezeigt werden, dass ein Krafttrainingsblock mit explosiv-isometrischen Kontraktionen keine nennenswerten Veränderungen der Explosivkraft induziert. Diese Trainingsmethode erscheint daher für den explosiv-kraftfördernden Einsatz der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung weniger geeignet zu sein. Aus den Ergebnissen der Untersuchung werden in einem gemeinsamen Schlusskapitel Wege und Möglichkeiten zur Optimierung von Trainingsstrategien im Krafttraining aufgezeigt.

**DAUGS, REINHARD*****Evaluation sportmotorischen Messplatztrainings im Spitzensport***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 146 S., ISBN 3-89001-341-4 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 7

Bei der Suche nach verbliebenen Leistungsreserven im Spitzensport scheint der Leistungsfaktor „Sporttechnik“ von immer größerer Bedeutung und das sportmotorische Lernen/Techniktraining immer mehr zum leistungslimitierenden Faktor zu werden. Entsprechende Neulern- und Umlernprozesse werden immer aufwendiger und sind zunehmend mit Lehr-Lern-Problemen belastet. Bei der Suche nach Optimierungsmöglichkeiten stehen oft technologische Ansätze und Apparaturen (Messplätze) im Vordergrund. Sportmotorisches Messplatztraining scheint dabei eine geeignete Antwort zu sein und tatsächlich werden derzeit erhebliche Ressourcen für die biomechanisch-messtechnische Entwicklung sportartenspezifischer Messplätze und deren Einsatz in der Sportpraxis aufgebracht. Für den Bereich des sportmotorischen Messplatztrainings und der dabei gestalteten Prozesse des sportmotorischen Lernens/Techniktrainings zeigt sich dabei jedoch meist eher eine „technologisch gestützte Meisterlehre“, als eine wissenschaftlich-technologische Trainingssteuerung, und es sind erhebliche Defizite bei der theoretischen Grundlegung, der Wirksamkeitskontrolle, der technologischen Forschung und der Praxisimplementation unübersehbar. Mit der vorliegenden Arbeit wird das Problemfeld „Sportmotorisches Messplatztraining“ umfassend aufbereitet, einer konstruktiv-kritischen Bewertung unterzogen und die sich daraus ergebenden notwendigen Forderungen für die weitere Arbeit abgeleitet.

**BAYEN, HEINZ; PERL, JÜRGEN (Hrsg.)*****Sport und Informatik VII***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 105 S., ISBN 3-89001-342-2 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 8

Die vorgestellten Beiträge präsentieren einen Querschnitt der in der Sportinformatik aktuell behandelten Schwerpunktthemen „Verhaltens-Analyse-System“, „Medien und Präsentationen“, „Modellbildung“ und „Ausbildung“. Die Beiträge im Einzelnen: 1. BRÜCK, D.; WEPER, B.; MÜLLER, H.; REISER, M.; DAUGS, R.: Optische Flugbahnaufnahme und -auswertung zur Unterstützung des Wurftrainings im Basketball. 2. MADER, A.; ULLMER, S.: Der Mechanismus der aktiven Belastungsadaptation und das Phänomen von Überbelastung und Übertraining auf der Ebene der Muskulatur, dargestellt in einem Simulations-Modell. 3. PERL, J.: Generierung und interaktive Simulation von Modellen im Sport. 4. ROCKMANN, U.: Zur Bedeutung von Aufgaben für den Lernprozess – Befunde und Anwendungen. 5. SEIFRIZ, F.; MESTER, J.: Einsatz vom multimedialen und computergestützten Verfahren im Spitzensport. 6. WACHSMUTH, I.: Rhythmus in der Mensch-Maschine-Kommunikation. 7. WAGNER, K.; KRUG, J.: Bildreihen – eine

Möglichkeit zur Unterstützung von Informationsprozessen beim motorischen Lernen. 8. WIEMEYER, J.: Sportinformatrische Ausbildung.

### **BLASER, PETER**

#### ***Auswirkungen eines Leistungstrainings im Brustschwimmen auf den Zusammenhang von Bewegungsrepräsentationen und Bewegung***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 170 S., ISBN 3-89001-343-0 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 9

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Einzelfallstudie im Hochleistungssport in der Sportart Schwimmen. Mit Hilfe kinemetrischer Verfahren und der Ermittlung der Bewegungsrepräsentation einer Spitzensportlerin wurden Fehler in der Technikausführung herausgearbeitet und im zweiten Schritt durch spezifische Interventionsmaßnahmen korrigiert. Der bei der kinemetrischen Analyse ermittelte Fehler lag in einer Antriebspause zwischen den Arm- und Beinbewegungen. Dieser Fehler zeigte sich auch bei der kognitiven Widerspiegelung des Bewegungsablaufes. Die Technikkorrekturen bezüglich dieses Fehlers wurden über eine Korrektur der Bewegungsrepräsentation erzielt. Die Innenansicht der Bewegung durch die Sportlerin konnte bezüglich der räumlichen Konstellationen der Arm- und Beinbewegungen im Schwimmzyklus korrigiert werden. Letztendlich zeigte die kinemetrische Analyse der Bewegung den entsprechenden Erfolg in der verbesserten Bewegungsausführung. Die durchgeführte Untersuchung und die Ergebnisse zeigen, dass es auch im Spitzensport möglich ist, hoch automatisierte Bewegungen zu korrigieren. Die grundsätzliche Methodik kann dabei auch auf andere Sportarten übertragen werden.

### **SCHIFFER, JÜRGEN**

#### ***Aktuelle Beiträge zur Talentforschung. Eine kommentierte Auswahlbibliografie für den Zeitraum von 1991 bis 2000***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 305 S., ISBN 3-89001-345-7 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 11

Talentsuche und -förderung sind wesentliche Aufgaben des Leistungssports, denn sie sind eine unabdingbare Voraussetzung, um ein hohes Niveau im Spitzensport gezielt zu erreichen. Damit sportliche Talente früh erkannt werden, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und Schulen von besonderer Bedeutung. Bei der vorliegenden Bibliografie handelt es sich um einen Auszug aus den in der Literaturdatenbank SPOLIT und der Projektdatenbank SPOFOR des Bundesinstituts für Sportwissenschaft gespeicherten Daten. Insgesamt informiert die Bibliografie über 572 Literaturdokumente und 53 Forschungsprojekte zur Talentforschung aus den Jahren 1991 bis zur Gegenwart. Die Dokumente verteilen sich auf folgende Kapitel: 1: Allgemeines zur Talentproblematik; 1.1: Talentförderung/Nachwuchstraining; 1.2: Begabung und Talent; 1.3: Eignung und Gene-

tik; 1.4: Talenterkennung und -diagnostik; 1.5: Kooperation zwischen Schule und Verein; 1.6: Fördereinrichtungen, -konzepte, -projekte und -systeme; 1.7: Wettkämpfe; 1.8: Talentauswahl und -förderung im Ausland; 2: Sportartspezifische Aspekte der Talentproblematik.

### **BÜCH, MARTIN-PETER (Hrsg.)**

#### ***Beiträge der Sportökonomik zur Beratung der Sportpolitik. Dokumentation des Workshops vom 11. Mai 2000***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 112 S., ISBN 3-89001-346-5 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 12

Die Ausgangsfrage des hier dokumentierten Workshops lautete, ob, wie und in welchem Maße die Sportökonomik die Sportförderpolitik und Sportpolitik beraten kann. Es wurde versucht, durch folgende Referate eine Antwort auf diese Frage zu geben: 1. BÜCH, M.-P.: Sportökonomik – einige grundlegende Überlegungen zur Einführung; 2. SCHMIDT-VOLKMAR, D.: Erwartungen der Sportförderpolitik an eine Sportökonomik; 3. DIGEL, H.: Erwartungen der Sportpolitik an eine Sportökonomie; 4. SCHELLHAAß, H.-M.: Sport und Medien – werden die Erwartungen erfüllt? 5. MAENNIG, W.: Zur Ökonomik der Korruption(bekämpfung). Der Fall des IOC; 6. FRANCK, E.: Sportlicher Wettbewerb – ökonomisch analysiert am Beispiel des Teamsports; 7. FRICK, B.: Prämien und Entlohnung in Sportwettbewerben; 8. WAGNER, G.G.: Das Doping-Problem – Ansätze aus Sicht der Sportökonomik; 9. HEINEMANN, K.: Der Beitrag der Sportökonomik zu einer rationalen Sport- und Sportförderpolitik. Resümee und Ausblick.

### **RITTNER, VOLKER; BREUER, CHRISTOPH**

#### ***Soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 257 S., ISBN 3-89001-347-3 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 13

Der gemeinnützig orientierte Sport (DSB und seine Unterorganisationen) reklamiert zahlreiche Gemeinwohlfunktionen und begründet sein Selbstverständnis darauf. Zugleich rechtfertigen auch Staat und Politik ihre Bemühungen der Sportförderung mit nahezu identischen Gemeinwohlschreibungen hinsichtlich des organisierten Sports. Leistungen in Milliardenhöhe beruhen darauf. Da die soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des organisierten Sports bislang nicht als explizites sportwissenschaftliches oder soziologisches Forschungsprogramm existierten, konnten bisher nur unzureichende Aussagen zur wissenschaftlichen Haltbarkeit dieser Legitimationsbasen öffentlicher Sportförderung getroffen werden. Auf Basis einer Meta-Evaluation des Forschungsstandes und weiterer Methoden wird im Rahmen dieser Arbeit dargestellt: (1) Welche sozialen Leistungen des organisierten Sports für die Gesellschaft als wissenschaftlich gesichert anzusehen sind; (2) welche gesellschaftlichen Funktionen dem organisierten Sport zugeschrieben wurden und

werden, ohne dass bislang ein eindeutiger oder unstreitiger wissenschaftlicher Nachweis besteht; (3) in welchen Themenfeldern hinsichtlich der sozialen Funktion des organisierten Sports Erkenntnislücken bestehen und auf welche Weise diesen Defiziten wissenschaftlich zu begegnen sein könnte.

## **BAUR, JÜRGEN; BRAUN, SEBASTIAN**

### ***Freiwilliges Engagement und Partizipation in ostdeutschen Sportvereinen***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 350 S., ISBN 3-89001-348-1 = Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 2000, 14

Der aktuelle politische Stellenwert des freiwillig engagierten Bürgers wirft u.a. ein neues Licht auf jene traditionellen Organisationen in Deutschland, für die das freiwillige Engagement ihrer Mitglieder ein zentrales Element darstellt. Vor diesem Hintergrund konzentriert sich die vorliegende Untersuchung auf jene Freiwilligenorganisationen, die schon in der politischen Geschichte Deutschlands eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten: auf die Sportvereine, denen mittlerweile fast jeder vierte Bürger in Deutschland angehört. Im Mittelpunkt der Analysen stehen dabei die ostdeutschen Sportvereine, die im Zuge des Transformationsprozesses einen grundlegenden Wandel von staatszentralistischer Steuerung und Kontrolle zur Selbstorganisation durchlaufen haben. In dieser Monografie werden die unterschiedlichen Diskussionsstränge der schon seit langem geführten sozialpolitischen und sozialwissenschaftlichen Debatten um die Freiwilligenorganisationen und das freiwillige Engagement zusammengeführt, um die politische und wissenschaftliche Diskussion über die Sportvereine als Freiwilligenorganisationen und das in ihnen erbrachte soziale und politische Engagement explizit darauf zu beziehen.

## **2            Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft**

### **MEYER, BERND; AHLERT, GERD**

#### ***Die ökonomischen Perspektiven des Sports***

Schorndorf: Hofmann, 2000, 279 S., ISBN 3-7780-0900-1 = Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 100

Die gesellschaftliche Bedeutung des Sports liegt in erster Linie in seinen positiven Wirkungen auf die Volksgesundheit, im „Lustgewinn“ der Sportler und Sportkonsumenten und in seiner erzieherischen Wirkung für die Jugend. Daneben ist Sport aber auch eine ökonomische „Veranstaltung“, bei der es Anbieter und Nachfrager von Sportleistungen gibt, bei der Lohn- und Gewinneinkommen entstehen, Konsum- und Investitionsentscheidungen getroffen werden, Steuern gezahlt und Subventionen gewährt werden. Die vorliegende Studie gibt Antworten auf vielfältige Fragen, die in diesem Umfeld gestellt werden. Der im Rahmen dieser Studie erstmals für Deutschland erhobene Datensatz – das Satelli-

tensystem „Sport“ – stellt eine sportbezogene Erweiterung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen dar. Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sind das zentrale und umfassende System mit volkswirtschaftlichen Statistikergebnissen für die Bundesrepublik Deutschland. Das Satellitensystem „Sport“ ist ein dazu ergänzendes Rechenwerk für die detaillierte Darstellung der Zusammenhänge zwischen Sport und Wirtschaft. Die zentralen Untersuchungsergebnisse dieser Studie beziehen sich I. auf die ökonomische Bedeutung des Sports in 1998 und II. auf die ökonomischen Perspektiven des Sports. Zu I.: 1. Das sportbezogene Bruttoinlandsprodukt beträgt knapp 53 Mrd. DM. 2. Die Sportbranche erwirtschaftet einen Umsatz von mehr als 30,4 Mrd. DM. 3. Die Bundesbürger geben nahezu 40,6 Mrd. DM für Sportzwecke aus. 4. Die Bundesbürger geben nahezu 13,8 Mrd. DM für Aktivi sport aus. 5. Bund, Länder und insbesondere Gemeinden stellen nahezu 11,5 Mrd. DM für Sportzwecke zur Verfügung. 6. Die Sportbranche investiert etwa 7,3 Mrd. DM. 7. Der Sport beschäftigt mehr als 783 Tsd. Personen. Zu II.: 1. Goldener Plan Ost führt dauerhaft zu höherer Beschäftigung. 2. Ausweitung der öffentlichen Sportförderung hat positive Wirkungen auf Produktion und Einkommen. 3. Verlagerung der Sportnachfrage von den Sportvereinen zu den erwerbswirtschaftlichen Einrichtungen hat negative Beschäftigungseffekte. 4. Die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland wäre auch ökonomisch ein Gewinn.

**BRÜGGEMANN, GERT-PETER; KRAHL, HARTMUT; ECKHARDT, RAINER;  
FRÖHNER, GUDRUN; LOHRER, HEINZ; THEISS, PETRA**

***Belastungen und Risiken im weiblichen Kunstturnen. Teil 1: Aus der Sicht von Biomechanik und Sportmedizin***

Schorndorf: Hofmann, 2000, 203 S., ISBN 3-7780-0901-X = Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 101

Gegenstand des vorliegenden Berichts ist eine kritische Zusammenstellung der im Rahmen des Forschungsprojekts „Belastungen und Risiken im Kunstturnen“ gemessenen und erarbeiteten Befunde und Daten, die Einordnung der Befunde in die internationale wissenschaftliche Berichtslage sowie eine Ableitung von Konsequenzen zu einer möglichen Verbesserung der aktuellen Situation unter den spezifischen Bedingungen des Leistungssports in der Bundesrepublik Deutschland. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, begabten jungen Menschen einen Sport mit hohen Anforderungen zu ermöglichen. Gleichzeitig soll zu einer objektiven Abschätzung von Risikofaktoren beigetragen werden. Der vorliegende Bericht versucht, eine objektive Bilanz zum Wissensstand hinsichtlich der durch Kunstturntraining induzierten körperlichen Belastung und des Einflusses von intensivem Kunstturntraining auf Wachstum und Reifung vorzulegen. Die an den Turnerinnen des Deutschen Turner-Bundes in den Jahren 1993 bis 1998 ermittelten Befunde werden durch sorgfältige Untersuchungen ehemaliger Kunstturnerinnen der neuen und alten Bundesländer gestützt. Die Untersuchungen zur physischen Belastung und zur Situation des Stütz- und Bewegungsapparates sowie des Funktionszustandes der Rumpfmuskulatur werden durch eine sorgfältige Zusammenstellung der problemrelevanten internationalen Literatur unterlegt. Als Ergebnis

des Vorhabens kann eine Abschätzung des sportinduzierten Risikos sowie eine Identifikation möglicher Risikofaktoren vorgelegt werden. Weiterhin werden konkrete Vorschläge zur Risikominimierung in der Praxis unter den Rahmenbedingungen des Kunstturnens in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt.

**FREI, PETER; LÜSEBRINK, ILKA; ROTTLÄNDER, DANIELA; THIELE, JÖRG**

***Belastungen und Risiken im weiblichen Kunstturnen. Teil 2: Innensichten, pädagogische Deutungen und Konsequenzen***

Schorndorf: Hofmann, 2000, 279 S., ISBN 3-7780-0902-8 = Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 102

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft hat bereits 1992 eine Studie initiiert, die sich mit den physischen und medizinischen Belastungen des weiblichen Kunstturnens differenziert auseinandersetzt. Diese interdisziplinär angelegte Untersuchung hat bereits in einem Ende 1994 veröffentlichten Zwischenbericht Hinweise zu einer partiellen Relativierung der existierenden Szenerie hinsichtlich gesundheitlicher Extrem- oder Dauerschädigungen durch das Kunstturnen gegeben. Da die Kritik sich jedoch auch noch an grundsätzlich anders gearteten Phänomenbereichen eher pädagogischer und sozialer Herkunft festmacht, hat das Bundesinstitut 1995 den Untersuchungsfokus erweitert. Die Frage nach möglichen pädagogischen und sozialen Risiken und Belastungen wurde zum Gegenstand eines eigenen Forschungsprojektes des Pädagogischen Seminars der Deutschen Sporthochschule Köln, das von Herbst 1995 bis Herbst 1998 dauerte. Im Zentrum der Untersuchung standen Kunstturnerinnen der deutschen Spitzenklasse und ihr relevantes soziales Umfeld. Die Studie hat folgenden Aufbau: Zunächst werden die unterschiedlichen Facetten der Diskussion um den Kinderhochleistungssport referierend und kommentierend aufgegriffen, um durch die Explikation eines ‚status quo‘ erste Vorstrukturierungen des eigenen Untersuchungsansatzes vornehmen zu können. Im Anschluss daran geht es um die genauere Bestimmung des eigenen forschungsmethod(olog)ischen Ansatzes und der Anlage und Durchführung der empirischen Untersuchung. Die beiden folgenden Kapitel rekonstruieren die Welt des weiblichen Kunstturnens, wobei zunächst das ‚System Hochleistungssport‘ und seine konstituierende Funktion in den Blick gerät, bevor im Anschluss daran die innerhalb des Feldes agierenden Hauptakteure – Turnerinnen, Eltern, Trainer/innen – einer genaueren Untersuchung unterzogen werden. Die Rekonstruktion der Relevanzstrukturen der Akteure bildet dabei den roten Faden. Dieser rote Faden kann und soll aber nicht über die erheblichen Unterschiede hinwegtäuschen, die innerhalb der Akteursgruppen oder auch zwischen den einzelnen untersuchten Leistungszentren bestehen. Bei aller Notwendigkeit der Systematisierung und Strukturierung darf darüber doch nicht die gleichzeitige Existenz erheblicher Unterschiede unter den Tisch fallen. Vorschnelle Nivellierungen verfehlen so die Komplexität der Wirklichkeit des weiblichen Kunstturnens. Der abschließende Versuch, pädagogische Konsequenzen in Form von Beratungsdimensionen zu formulieren, versteht sich daher vor allem auch als Anregung zur Selbstreflexion von System und Akteuren, die selbst über erhebliche Wissensressourcen verfügen, die es besser nutzbar zu machen gilt.

## **Bundesinstitut für Sportwissenschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Zukünftige Sportstättenentwicklungskonzeption (Hrsg.)**

### ***Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung***

Schorndorf: Hofmann, 2000, 66 S., ISBN 3-7780-0903-6 = Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft; 103

Die Sportstättenentwicklungsplanung ist die sektorale Fachplanung für die auf Gemeinde- oder Kreisebene verfolgte kommunale Sportpolitik. Diese Fachplanung macht Aussagen zum gegenwärtigen und künftigen Sportgeschehen in einer Kommune sowie zu den dafür erforderlichen Sportstätten. Die Sportstättenentwicklungsplanung ist Ansprüchen und Erwartungen ausgesetzt von Sportvereinen, dem Schulsport, ggf. dem Hochschulsport, nicht-organisierten Sportlern, erwerbswirtschaftlichen Sportanbietern wie schließlich auch anderen kommunalen Politik- und Planungsbereichen – beispielsweise der Landschaftsplanung, Jugendhilfeplanung oder Altenhilfeplanung. Um einerseits solchen Ansprüchen und Erwartungen zu genügen, andererseits einen schonenden Umgang sowohl mit finanziellen als auch räumlichen Ressourcen zu gewährleisten, geht die Sportstättenentwicklungsplanung im Vergleich zu Planungen früherer Jahre inhaltlich wie methodisch von neuen theoretischen Grundlagen sowie von aktuellen planungspraktischen Anforderungen aus. Im Mittelpunkt der planerischen Überlegungen stehen das gegenwärtige und künftige Sportverhalten der Bevölkerung. Darauf bezogen werden Prognosen zum Bedarf an Sportstätten angestellt. Die „Sportstättenentwicklungsplanung“ ist Bestandteil des weitergehenden Begriffs „Sportentwicklungsplanung“, in der Aussagen zu Zielen und Maßnahmen sowohl für die künftige Entwicklung des Sports der Bevölkerung als auch der dafür erforderlichen Sportstätten gemacht werden. Mit einem Sportstättenentwicklungsplan werden die notwendigen Forderungen nach Sportanlagen und Sportgelegenheiten, nach Standorten, Benutzungszeiten und finanziellen Ressourcen festgelegt, die in Konkurrenz zu anderen Planungen und den hinter diesen stehenden gesellschaftlichen Gruppen stehen. Der Sportentwicklungsplan ist Grundlage für die anschließende Projektplanung von Sportstätten. Trotz der besonderen Problematik der Anwendung des vorliegenden Leitfadens in den neuen Ländern, z.B. infolge der mangelhaften Datenlage und des vielfach desolaten Bauzustandes der Sportanlagen, ist der Leitfaden grundsätzlich auch hier eine geeignete Planungsmethode.

### **3 Schriftenreihe Sportanlagen und Sportgeräte**

#### **Seminarmappe (Kienbaum/Weimar 2000)**

##### ***Planung und Bau von Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung***

Hrsg: Bundesinstitut für Sportwissenschaft Köln 2000 = Schriftenreihe Sportanlagen und Sportgeräte, J1/00

Sporthallen haben für die Versorgung einer Kommune eine herausragende Bedeutung. Ermöglichen sie doch ganzjährig witterungsunabhängigen Sportbetrieb. Das BISp veranstaltet daher regelmäßig Seminare zum Thema „Planung und Bau von Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung“.

Die vorliegende Seminarmappe fasst die schriftlichen Ausfertigungen der Referate der Seminare von Weimar und Kienbaum im Frühjahr 2000 zusammen. Anhand von Beispielen wird dargestellt, wie die Anforderungen an Planung, Ausbau und Technik von Sporthallen in der Praxis umgesetzt werden können. Weitere Referate informieren über einfache, wirtschaftliche und umweltfreundliche Bauweisen sowie flächensparendes/kostengünstiges Bauen. Abgerundet werden die Referate durch einen Beitrag über Projektmanagement von Sporthallen und Ausführungen von Vertretern aus den neuen Bundesländern über Förder- und Zuschussmöglichkeiten.

### **Seminarmappe (Kassel 2000))**

#### ***Planung; Ausbau und Unterhaltung von Sportplätzen***

Hrsg: Bundesinstitut für Sportwissenschaft Köln 2000 = Schriftenreihe Sportanlagen und Sportgeräte, o.Nr.

Die Seminarmappe umfasst die Vorträge des Schulungs- und Weiterbildungsseminars „Planung, Ausbau und Unterhaltung von Sportplätzen“ vom Frühjahr 2000 in Kassel. Sportplätze gehören mit zu den wichtigsten Sportanlagen für die Grundversorgung der Bevölkerung und finden sich in jeder Gemeinde. Es wird u.a. darüber informiert, welche Anforderungen heute an Planung und Bau von Sportplätzen gestellt werden und welche Möglichkeiten der Sanierung bestehen. Auch werden neuere Entwicklungen wie z.B. umweltverträgliche Bauweisen und Trendsportarten berücksichtigt.

In den Referaten werden neben grundsätzlichen Fragen der Planung von Sportplatzanlagen auch ausgewählte Detailfragen wie Beregnung, Entwässerung, Unfallverhütung und Auswahl von Sportplatzbelägen behandelt. Angesprochen werden auch Fragen des Umweltschutzes, der Planung von Trendsportanlagen und zur Sanierung.

Die Seminarmappen sind für einen breiten Kreis von Interessierten u.a. aus den Sport- und Bauämtern der Kommunen, der Sportvereine und der Sportverbände, Architektur- und Ingenieurbüros sowie der im Sportplatzbereich tätigen Industrie von Nutzen.

## **4 Trainer-/Athletenbroschüre**

### **CLASING, DIRK; MÜLLER, R. KLAUS**

#### ***Dopingkontrolle. Informationen für Aktive, Betreuer und Ärzte zur Bekämpfung des Medikamentenmissbrauchs im Sport***

Hrsg.: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 110 S., ISBN 3-89001-134-9

## **5 Sonstige Publikationen**

**HARTMANN, WOLFGANG (Red.)**

***BISp Jahrbuch 1999***

Köln: Sport und Buch Strauß, 2000, 304 S., ISBN 3-89001-109-8

Vier Ausgaben der Informationen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (***BISp-Informationen***). Köln: BISp 2000